



3. Szenarien-Workshop

Projekt Vorpommern Connect

Protokoll & Dokumentation

3. Dezember 2020

[digitales online Format]

Aufgrund der Corona-Situation wurde dieser Workshop online durchgeführt. Das VoCo-Team hat sich gefreut, mit den Teilnehmenden die Ergebnisse aller drei Szenarien-Workshops zusammenzufassen und den Entwurf des Abschlussdokuments abzustimmen. Insgesamt haben 20 Gäste teilgenommen.

Zu Beginn stellte Dr. Michael Rühs den Entwurf des Abschlussdokuments vor. Jeweils ein Auszug aus den drei Themenbereichen Energie – Essen – Erleben wurde von Monika Hohlbein, Johannes Fuchs und Judith Maruschke präsentiert.

Im Anschluss wurden anwendungsorientierte, Projektthemen-übergreifende Ansätze dargestellt, die für die weitere Umsetzungsplanung von Projekten bedeutend sind. Konkret wurden in drei Kleingruppen die jeweiligen Themen vertieft: 1. Bildungsangebote für Verwaltung/Politik, 2. Beratung für Landwirte, die umstellen wollen, sowie 3. Konkrete Lern- und Erlebnisangebote für die Bevölkerung. Die Fragestellung war, welche Strukturen oder ersten Schritte es braucht, damit die Synergieeffekte der Themenüberschneidungen optimal genutzt werden können.

Als Grundlage der wissenschaftlichen Arbeit führte Michael Rühs überblicksartig in die internationalen Nachhaltigkeitskriterien (Sustainable Development Goals) ein und erläuterte, wie diese für die Bearbeitung und Auswertung der VoCo-Projektergebnisse hinzugezogen werden sollen.

Nach einer Feedback-Runde der Teilnehmenden zu den Errungenschaften der Szenarien-Workshops gab Dr. Michael Rühs einen Ausblick auf die Veröffentlichung der Workshop-Ergebnisse. Das Abschlussdokument soll Anfang des Jahres 2021 finalisiert und verabschiedet werden, um es dann Entscheidungsträger*innen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Interessensverbänden zu präsentieren.

Im Folgenden sind Anmerkungen und Diskussionspunkte aus dem Teilnehmenden-Kreis zusammengestellt und ergänzt mit den Ergebnissen der Kleingruppenarbeit. Die Inhalte der Präsentationen der VoCo Mitarbeiter*innen sind in den jeweiligen Präsentationen einsehbar (im Anhang und Download unter www.vorpommern-connect.de/veranstaltungen).

Gut‘ Ding will Weile haben: Austausch zum VoCo-Abschlussdokument

Der Workshop begann mit der Vorstellung des Entwurfes zum Abschlussdokument von Dr. Michael Rühs, sowie der Präsentation von Auszügen aus den drei Themenbereichen Energie – Essen – Erleben durch Monika Hohlbein, Johannes Fuchs und Judith Maruschke.

Diskussionsergebnisse nach der Vorstellung des Abschlussdokuments

a) Qualitätsbewertung von Lern- & Erlebnisorten

- Claudia Reese betonte, dass eine Qualitätsbewertung, wie sie z.B. die NUN-Zertifizierung bietet, anscheinend nicht bei der Projektdarstellung bzw. -Vorauswahl für die Aufnahme auf einer öffentlichen Info-Plattform vorgesehen ist. Eine solche Projekt-Auswahl hielte sie für wichtig, auch könnte auf die Erfahrungen des Bildungsatlas zurückgegriffen werden.
→ Rückmeldung Michael Rühs: Die Plattform soll Qualitätsaspekte – auch bestehende Zertifizierungen – sehr wohl darstellen und als Filter-Option anbieten, zunächst sei aber keine „aggregierende“ Qualitätsbewertung über diese Attribute vorgesehen, da viele Aspekte nur schwer vergleichend bewertbar bleiben. – Die Auswahl-Möglichkeit soll damit den Nutzer*innen in die Hand gegeben werden. – Die Passage dazu im Abschlussdokument wird dennoch dahingehend verändert, die Bedeutung von Qualitätsansprüchen und bestehenden Zertifikaten deutlicher erkennbar zu machen.

b) Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi)

Mehrere Akteur*innen (z.B. Ingo Felgenhauer, Solawi Stralsund; Karsten Buth, Transition Town Stralsund; Robert Gabel, Tierschutzpartei) forderten eine Aufnahme der SoLaWi als Konzept zur Umsetzung einer regionalen Ernährungsstrategie ein; mit Verweis auf die Diskussionen in den Szenarien-Workshops. SoLaWi ist eine zukunftsfähige Form dezentraler Lebensmittelproduktion und geeignetes Instrument/Möglichkeit direkter Erzeuger-Verbraucher-Beziehungen in gegenseitiger Verantwortung. Außerdem eignen sich SoLaWis als potentielle Lern- und Erlebnisorte, wofür allerdings der Aufbau von Ressourcen für diese Entwicklung notwendig seien.

- Mit Blick auf den Flächenbedarf in der Gemüseerzeugung nennt Herr Felgenhauer als Orientierungswert 1ha für die Versorgung von 100 Personen im bio-intensiven Anbau
- Herr Gabel (Tierschutzpartei) betont starke Nachfrage nach SoLaWi-Angeboten
- Betont wird von den Fürsprecher*innen die große Notwendigkeit, jetzt zu starten und sich „auf den Weg zu machen“, um SoLaWis zu unterstützen; Förderung aller SoLaWis in Greifswald und Stralsund bedeutend
- Problem: in der Anfangszeit sind die personellen Ressourcen im Aufbau der SoLaWi sehr knapp
- Marion Wendt (Bauernverband Demmin) mahnt im Zusammenhang mit der Frage weitreichender regionaler Gemüseversorgung an, die Projektideen realistisch zu halten. SoLaWi kann dabei als eine von mehreren Varianten ihre Bedeutung haben. Frau Tews (AMV e.V.) unterstützt dahingehend, dass die Nachfrage nach den SoLaWi-Produkten das Angebot regeln sollte.

→ Rückmeldung Michael Rühs: diese Punkte werden in das Abschlussdokument aufgenommen.

c) Nutzung nasser Moore

- Karsten Buth (Transition Town Stralsund) betont den Vorrang des Naturschutzes für Moorflächen ggü. anderen Nutzungsansprüchen
- Vernässte Moore könnten großflächig als Naturschutzschneisen in der Landschaft dienen (ähnlich Grünes Band);

- Weiterverwertung der anfallenden Biomasse ist unterstützenswert; Verbrennung erscheint ihm aber nicht unbedingt als die beste Form der Verwertung und Wertschöpfung
- Herr Felgenhauer ergänzt eine Idee zur Verwendung der anfallenden Biomasse, ohne sie verbrennen zu müssen: Man könnte sie zumindest partiell zur Kompostherstellung verwenden. Gemüsebaubetriebe benötigen davon definitiv eine gewisse Menge

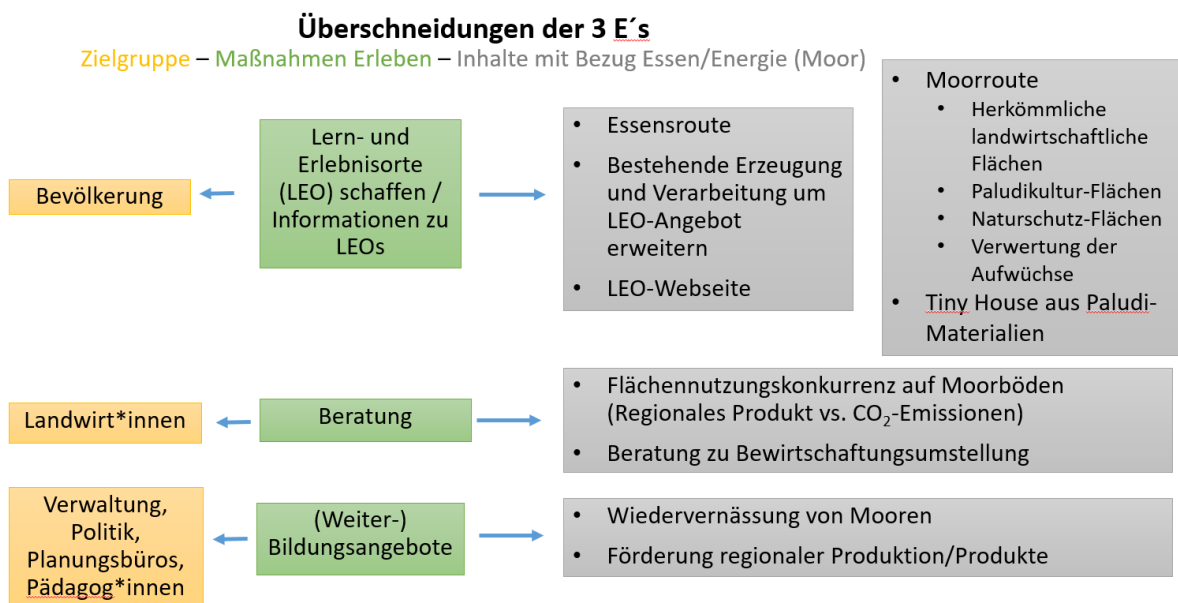
d) Regionales Angebot von Kleinerzeuger*innen

- Anja Tews (AMV e.V., Rostock) fragt nach: Wurden Warenverkaufsautomaten bedacht (Regiomaten, Milch-Tankstellen)? Warenverkaufsautomaten könnten an Verkehrsknotenpunkten oder vor Tourismusinformatoren aufgestellt werden. Die Nutzung und Belieferung/Bestückung kann gemeinsam durch die Direktvermarkter erfolgen. Empfehlung an die Politik: Finanzierungsförderung zur gemeinsamen Anschaffung von Warenverkaufsautomaten. Infrastruktur dafür muss vorher geprüft werden.

→ Rückmeldung Michael Rühs: dieser Aspekt findet sich bereits als Projektansatz im Abschlussdokument

Gemeinsame Sache machen: themenübergreifend an einem Strang ziehen

Zum Einstieg präsentierte Monika Hohlbein, welche Überschneidungen zwischen den drei Themenbereichen aus Sicht des Projektteams für die weitere Umsetzungsplanung von Projekten bedeutend sind:



Konkret stand dabei im Mittelpunkt, wie die Projektumsetzung erfolgen muss, damit die drei Themenfelder sich gegenseitig unterstützen. An die Teilnehmenden richtete sich die Frage, was in der bisherigen Projektgestaltung übersehen bzw. noch nicht integriert wurde, und welche weiteren Synergieeffekte die Teilnehmenden zwischen den drei Themenfeldern sehen.

Ergebnisse der Gruppenarbeit

In der Gruppenarbeit wurde zu der Fragestellung beraten, welche Strukturen oder ersten Schritte es braucht, damit die Synergieeffekte der Themenüberschneidungen optimal genutzt werden können.

1. Bildungsangebote für Verwaltung/Politik

- a) Mit Blick auf die genannten Überschneidungen: welche Strukturen oder ersten Schritte braucht es, damit die Synergieeffekte auch genutzt werden können?

Zentrales Problem ist oftmals, dass die Ist-Situation nicht klar dargestellt ist. Wo genau ist eigentlich das Problem? Hieran an schließt sich die Frage, welche gesetzlichen Vorgaben zu beachten sind. Dies ist meistens mit einem enormen Rechercheaufwand verbunden. Was wiederum zum Teil in der Tatsache begründet ist, dass in der Politik zum das entsprechende Grundlagenwissen fehlt. Viele Politiker arbeiten ressortübergreifend und sind dadurch keine ausgewiesenen Experten für eine bestimmte Thematik. Kreistagsabgeordnete arbeiten im Ehrenamt. Daher würde es sich anbieten entsprechende Formate wie Fachtagungen auch außerhalb der regulären Arbeitszeit durchzuführen. Ein weiteres Format um an bestimmte Themen heranzuführen sind Zukunftswerkstätten. Hier können Experten Ein- und Ausblick geben. Hier wurde der Einwand geäußert, dass bestimmte Akteure aus der Politik nur schwer zu aktivieren seien: Mitläufer vs. Gestaltungswille. Generell sei es eher eine Herausforderung die Menschen zu aktivieren, die sich üblicherweise nicht an öffentlichen Beteiligungsformaten beteiligen, als Menschen die sich ohnehin schon in gesellschaftliche Belange aktiv einbringen. Um bestimmte Thematiken (Paludikulturen und eine etwaige Aufnahme in die Raumordnung) greifbarer zu machen bieten sich Begehungen vor Ort an. Akteure können sich und ihre Ideen, Produkte besser vorstellen. Dieses Konzept eignet sich gleichermaßen für leuchtende Kinderaugen und Entscheidungsträger. Gleichzeitig bedarf es Weiterbildungsangebote für nahezu alle Akteursgruppen (Politik, Verwaltung, Landwirt, Pädagogen, etc.). Hier können auch thematische Schwerpunkte gesetzt werden.

- b) Was möchten Sie beitragen? Wo können Sie andere gebrauchen?

Brücken bilden um bestimmte Prozesse anzustoßen bzw. voranzutreiben wird als ein zentraler Ansatz verstanden. Hierfür wurden unterschiedliche Ansatzpunkte ausgemacht. Eine Gruppe die hier unterstützend tätig werden könnte, ist die Gruppe der Ehemaligen und Ehrenamtlichen (bspw. Ehemaliger OB HGW) oder ggf. auch ehrenamtliche Ausschussmitglieder & Bürgermeister identifizieren. Dies in Abhängigkeit von den zu verfolgenden Zielen. Bei beiden Gruppen besteht oftmals ein erhöhtes Interesse hinsichtlich entsprechender Thematiken. Hier müsste ggf. eine Kontaktvermittlung erfolgen. Des Weiteren macht der Landrat regelmäßig Dienstberatung mit allen leitenden Funktionen, sowie auch mit haupt- und ehrenamtlichen Bürgermeistern. Hier entsteht ein Knotenpunkt von Akteuren welcher idealerweise für Multiplikator-Effekte sorgen kann. Ähnliches gilt für das Netzwerk politischer Stiftungen.

In eine etwas andere Richtung geht die Hinzuziehung von Experten, beispielsweise bei Abstimmungsprozessen. Experten (GAI, VoCo) müssen zur Politik, also zu den Ausschüssen gehen bzw. eingeladen werden. Dies als ein quasi „zwanghafter“ Austausch, um bestimmten Thematiken Gehör zu verschaffen.

2. Beratung für Landwirte, die umstellen wollen

Es waren zwei Komplexe für die Diskussion vorformuliert, entlang derer die Gruppe sich des Themas näherten:

- a) Welche Strukturen oder ersten Schritte braucht es, damit Zielkonflikt auf Moorböden (regionales Produkt vs. CO₂) begegnet werden kann?
- b) Was möchten Sie beitragen? Wo können Sie andere gebrauchen?

Innerhalb des ersten Komplexes betonte Prof. Joosten gleich zu Beginn der Diskussion, dass es keine Flächenkonkurrenz mehr geben wird, wenn die CO₂-Kosten bzw. -Benefits in angemessener Höhe der Flächennutzung bzw. den Erzeugnissen angerechnet werden. Ohne diese können Produkte von vernässten

Mooren nicht direkt mit Produkten von entwässerten Mooren konkurrieren, da die Bewirtschaftung nasser Moore aufwendiger sei. In der weiteren Diskussion um die möglichst konkrete und zeitnahe Operationalisierung dieses Ansatzes, wurden von Prof. Joosten besonders die Zertifikate als geeignetes Instrument einer „eigenständigen Wertschöpfung“ aus CO₂-Emissionsminderung im Sinne eines „Klima-Landwirt“ angeführt.

Bezüglich der Konkurrenz-Aspekte betonte Prof. Joosten außerdem, dass auf entwässertem Moor erzeugte Produkte „ihren CO₂-Flächenrucksack“ als kg CO₂-Emissionen zeigen müssen und hier besonders bei Regionalprodukten Mindestansprüche definiert sein sollten. Im Hinblick auf die Beratung von Landwirten wurden die Wertschöpfungs-Potenziale aus Paludi-Bewirtschaftung angeführt, die auch vergleichend zu herkömmlichen Formen der Moorwiesen-Nutzung aufzuzeigen sind.

Hier wurde mit Bezug auf den zweiten Komplex die Bedeutung der Agrarberatung (z.B. LMS Agrarberatung) als Multiplikator hervorgehoben. Im Zusammenhang mit der „eigenständigen Wertschöpfung“ aus CO₂-Emissionsminderung wurden Pellets aus Paludi-Heu als Konkurrenz-Produkt zu Hackschnitzeln benannt. Werden „Negativ-Emissionen“ aus Widervernässung über CO₂- oder Wärmezertifikate an das Paludi-Heu geknüpft, würde dieses Alleinstellungsmerkmal in der Konkurrenz hervorstechen.

3. Konkrete Bildungsangebote für die Bevölkerung

Auch in dieser Kleingruppe ging es um zwei übergeordnete Fragen:

- a) Mit Blick auf die genannten Überschneidungen: welche Strukturen oder ersten Schritte braucht es, damit die Synergieeffekte auch genutzt werden können?
- b) Was möchten Sie beitragen? Wo können Sie andere gebrauchen?

Zur ersten Frage wurde u.a. gesagt, dass es sehr wichtig sei, dass SoLaWis von der Bevölkerung erlebt werden können. Generell stand aber die Frage im Raum wie das genau passieren könnte. Essenziell sei auch eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit, um Synergieeffekte zu nutzen. Das sollte am besten über die angedachte „LEO-Website“ hinaus durch ein LEO-Management passieren, was wiederum personell und finanziell unbedingt gut ausgestattet sein muss (nicht nur eine Person).

Weiterhin wurde darauf hingewiesen, dass die Bildung hinsichtlich eines Bewusstseins zum nachhaltigen Umgang mit der landwirtschaftlich geprägten Umwelt nicht erst bei Kindern und Jugendlichen sondern bereits in der Ausbildung von Pädagog*innen integriert werden muss, damit diese überhaupt in der Lage sind, einen adäquaten „Zugang“ zur landwirtschaftlich geprägten Umwelt zu vermitteln. Es wurde vorgeschlagen, die LEO-Website an den Bildungsserver bei Ministerien „anzudocken“.

Zum Thema der Finanzierung wurde auf Finanzierung über Verbände hingewiesen, bezuschusst u.a. durch Land und EU-Fördermittel und ebenso, dass vorhandene Strukturen genutzt werden sollen.

Eine Anmerkung war, dass zunächst als erster konkreter Schritt die Bereitschaft landwirtschaftlicher Betriebe, Gäste zu empfangen, abgeklärt werden muss, bevor Lern- und Erlebnisorte entwickelt werden. Aus dem Projekt Vorpommern Connect wurde daraufhin auf Lernort Bauernhof MV und die Greifswalder Agrarinitiative hingewiesen, wo Landwirt*innen genau dieses Interesse bereits geäußert haben. Klar geworden ist auch in der Kleingruppendiskussion, dass Vieles existiert, aber untereinander nicht unbedingt davon gewusst wird, was noch einmal die Notwendigkeit einer breiten Öffentlichkeitsarbeit und auch eines Managements in dieser Richtung unterstreicht.

Zur zweiten Frage konnte sich aufgrund der kurzen Zeit und technischer Probleme leider nicht mehr ausgetauscht werden.

Diskussionsergebnisse nach der Vorstellung der Ergebnisse aus den Gruppenarbeiten

a) Hinweise zu Lernorten

- Marion Wendt: Als Lernorte bitte auch berücksichtigen: Es gibt die Aktion Landwirtschaft als Klassenzimmer. Dort erfolgt durch Schulklassen ein Besuch auf landwirtschaftlichen Betrieben, auf denen dann themenbezogener Unterricht stattfindet.

b) Finanzierung außerschulischer Bildungsangebote

- Karsten Buth: Wie kommt das Geld für Bildungsangebote bei den Landwirt*innen an?
- Anja Tews: Guter Einwand von Herrn Buth: Wie kommt das Geld für Bildungsangebote bei Landwirt*innen/Erzeuger*innen an? Eventuell ein Bildungskonzept erstellen, wie Schulklassen und/oder Kitas einen praktischen Tag erleben können. Dies könnte ggf. über die Eltern selbst mit einem Kostenzuschuss oder über bildungsrelevante Fördermaßnahmen, Verbände etc. finanziert werden.
- Ulrike Apitzsch (Insel e.V. Rügen): Hinweis, dass es in dem Verein „Lernort Bauernhof MV“ um die Vernetzung von offenen Bauernhöfen mit engagierten Landwirt*innen auf der einen Seite, und mit interessierten Zielgruppen (Schulklassen, Kitas, WE-Tourist*innen) auf der anderen Seite geht. Zusätzlich ist die Ausbildung zum Bauernhofpädagogen ein qualitativ wichtiger Aspekt, der auch Finanzierung von Besuchen auf dem Bauernhof zum Thema hat. Diese können nicht kostenlos stattfinden.
- Karsten Buth: Als Idee wäre ein Jahresbildungsgutschein an Schulen möglich?
- Ulrike Apitzsch: Weiterbildung Bauernhofpädagog*innen wird initiiert über den Verein "in natura" (bei Wismar). Enthält viele BNE-Elemente. Z.B. über Projektstage auf dem Hof in Kransdorf (Insel e.V. Rügen) können Inhalte gezielt weitergeben werden.
- Karin Peter (VoCo-Partner LK VG): Thema Bildungsangebote für Schulen:
 - a) außerschulische Lernorte- z.T. mitfinanziert durch Kultus (anteilig Pädagogenstelle) oder
 - b) Angebote im Ganztagsunterricht, Honorare werden durch Kultus bereitgestellt, allerdings ist das Angebot wöchentlich im Rahmen meist eines Schulhalbjahres vorzuhalten (sehr zeitintensiv)

c) Projektpartnerschaft Moore

- Christian Theel (plant³, Uni Greifswald): In Bezug auf die Nutzung von wiedervernässten Mooren gibt es natürlich Querverbindungen und Austausch zwischen VoCo und Plant³

Drei Nachmittage Ideenschmiede im Workshop: Was nehmen Sie mit nach Hause?

Im Folgenden wurden die Teilnehmenden gefragt, was sie aus der Workshop-Reihe mitnehmen und wurden gebeten, ihre Rückmeldungen in diese Kategorien einzutragen:

Kontakte	Anregungen	Unterstützung	Sonstiges
Gerne dürfen sich Interessierte in Richtung Bildungsarbeit der Ackerdemia an uns wenden. (Maria Langer und Barbara Nikolic)	Veröffentlichung von bestehenden Angeboten als zentrale Aufgabe, z.B. ist kaum bekannt, dass es eine Ausbildung zu Bauernhofpädagog*innen seit diesem Jahr erstmals in MV gibt. Dadurch kann vor Ort eine qualitative Bildungsarbeit geleistet werden. Beim Insel e.V. wird dies angestrebt, sodass eine Mitarbeiterin die Weiterbildung besucht.	Die Arbeit an den SDG´s finde ich sehr spannend, da würde ich gern auf dem Laufenden gehalten werden (Christian Theel).	Die Mitarbeit war sehr interessant hat aber auch Grenzen! Häufig dreht man sich im Kreis ohne nennenswerten Fortschritt!

<p>Ingo Felgenhauer (Solawi Stralsund) hat Interesse</p>	<p>Ausbildung von Pädagog*innen und anderen über die Campus Ackerdemie der Ackerdemia e.V. (Ansprechpartner Johannes Wockenfuß)</p>		<p>Wichtig ist, dass es jetzt weitergeht und konkret wird.</p>
<p>Konkrete Kontakte habe ich nicht mitgenommen, aber man hört von vielen Akteuren (auch im Sinne von Initiativen o.ä.) und alles andere kann man im Internet suchen.</p>	<p>Die Idee der Unterstützung kleinerer Gemüsebetriebe weiter voranbringen, durch Uni gecoacht.</p>		
<p>Gute Plattform, um bisherige Akteure in einzelnen Bereichen kennenzulernen, damit man sich weiter auszutauschen kann.</p>	<p>Für mich ist klargeworden, dass die Stadtwerke als vermeintlich größter Akteur beim Thema Paludikultur das Heft des Handelns in die Hand nehmen sollten. Es ist gut neue Strukturen zu schaffen (Moormanagement), aber es wäre noch besser möglichst bald anzufangen.</p>		